

nahme, durch die man einen Elsässer zwang, sein Ladenschild „Coiffeur“ durch „Friseur“ zu ersetzen. Das sei deutsch, verlaublich die Verwaltung unter homerischem Gelächter der Einheimischen.<sup>3</sup> Germanisierungszwecken diene auch der Deutsche Sprachverein, dessen Anti-Fremdwort-Bemühungen als Beitrag zur Assimilation der neuen Provinzen z.B. von Peter Stühlen ironisch aufs Korn genommen wurden.<sup>4</sup> Von Generationen währenden sprachlichen Umerziehungsversuchen schon seit der Französischen Revolution wußte Ernst Moritz Mungenast aus Lothringen zu berichten. Die deutschen Bemühungen seit dem Siebziger Krieg fügten sich ihm zufolge nahtlos in eine längere unselige Tradition:

„Das Land war ein Zweisprachengebiet und hielt, je mehr man es bedrängte, um so entschlossener am Alten fest. Es blieb eine verwunderliche Tatsache, daß sich die Staatsmänner aller Jahrhunderte mit Eifer an die Sisyphusarbeit machten und nie bemerkten, wie sie das Land quälten und drangsalierten.“<sup>5</sup>

Als Anschlag auf die französische Seele wiederum wertete Maurice Barrès die Festsetzung von Deutsch als Verwaltungs- und Unterrichtssprache:

„Contre cette fidélité à l'idéal, le grand moyen de l'Empire c'est de transformer la cérébralité et d'imposer aux jeunes êtres ce qui contient toute civilisation et toute sensibilité: une langue nouvelle, l'allemande. En les forçant à désertter la syntaxe, le vocabulaire, ils espèrent les contraindre à renier leurs idées: leur âme propre.“<sup>6</sup>

Vor allem die Schule fürchteten frankophile Elsässer und Lothringer als Ort der Indoktrination und rächten sich zuweilen mit Karikaturen über Lehrer aus dem Altreich, deren französische Sprachdefizite dabei geradezu als Politikum betrachtet wurden. Im 1899 erschienenen Roman *L'oubli?* von Théodore Cahu und Louis Forest erscheint ein Doktor Geisel, von dem die „bösen Zungen der Stadt“ kolportierten, „er wäre am Gymnasium einzig und allein angestellt worden, um bei den kleinen Lothringern jeden gesunden und klaren Begriff des heimatlichen Idioms zu verwischen“:

„Der dicke Geisel, ein hitziger Alkoholiker, schrieb Fehler vor und lehrte mit Eifer Sachen, die gegen die grammatischen Regeln verstießen und allerhand Sprachwidrigkeiten enthielten. Er sagte ‚le fenêtre, la soleil, le lune‘. Nichts vermochte ihn aufzuhalten, weder das heimliche Lachen, noch die Beteuerungen der Knaben, welche seit ihrer Kindheit die richtige Aussprache gewohnt waren.

---

3 Felden: *Sünde*, S. 126.

4 Stühlen: *Eltern*, S. 361.

5 Mungenast: *Muzot*, S. 59; vgl. S. 249.

6 Barrès: *L'appel*, S. 316f.